

25. 5. 1937 Obermosel – Zeitung

Pariser Kunstbrief.

140, Faubourg Saint-Honoré.

El Greco (1548 bis 1625)

Jede Pariser Kunstausstellung hat ihr eigenes Gesicht. Auch wenn sie oft wiederkehren, wie z. B. Rembrandtausstellungen, dessen Radierungen dieser Tage wieder gezeigt werden. Sie geben den Künstler, seinen Kreis und seine Zeit von unbekanntem Seiten.

Dies ist besonders der Fall für El Greco, ein Zeitgenosse Rembrandts. Beide sind am meisten umstritten, am besten gehaßt und am innigsten geliebt. Beide teilen sich (in) den Ruhm, vor 50 Jahren wiederentdeckt worden zu sein und die letzten 70 Jahre richtunggebend beeinflusst zu haben.

Rembrandt ist heute geklärt. El Greco ist, trotzdem sehr viel über ihn geschrieben wurde, noch immer ein großes Fragezeichen. Wer war El Greco? Wo kam er her? Wo studierte er? Wo ging er hin? Worin besteht sein Werk? Das sind alles noch mehr oder weniger gelöste Fragen.

Sicher ist folgendes:

Mit seinem wirklichen Namen hieß er: Dominiko Theotokopulo und signierte seine Gemälde mit griechischen Buchstaben: Dominikos Theotokopulos Krcs. El Greco ist ein Spitzname, den ihm die Einwohner von Toledo verachtenswert beilegte.

Er war also Grieche und auf Kreta gegen 1548 geboren. War sein Vater einer jener Ikonenmaler oder hat er in einem griechischen Ikonenatelier seine Jugend verbracht? Wir wissen es nicht. Jedoch ist der Einfluß dieser Werke bei ihm so dauerhaft geblieben, daß wir es annehmen können. Von Kreta fuhr er übers Meer nach Venedig. Seine Lehrmeister sind uns unbekannt. Vielleicht waren es Titian und Tintoretto? Von Venedig ging er nach Parma, nach Rom, nach Neapel und vielleicht sogar nach Malta. Was diesen ruhelosen Jüngling durch die Welt trieb, wissen wir nicht. Einige Zeit später tauchte er im Judenviertel von Toledo auf. Hier begann nun seine eigentliche Existenz.

Die Mönche von Santo Domingo el Antiguo gaben dem armen, unbekanntem und verachteten Fremdling die erste Arbeit. Für ihre Altäre malte er ihnen große Gemälde. Dies zum größten Leidwesen der Gläubigen, denen die kräftigen Kompositionen mit den zarten Flächen wenig

zusagten. Seine Kunst ging manchmal über den Rahmen der vorgeschriebenen Gesetzmäßigkeit hinaus. Als subversiver Künstler geriet er des Öfteren hart an den Rand der Inquisition. Beispiel: Das berühmte „Espolio des Ältesten der Kathedrale von Toledo.“ In einen knallroten Mantel gehüllt, stellt er Jesus in die Mitte der plebejischen Soldaten, während Magdalena seine Füße umarmt. All diese Figuren waren Menschen, die er täglich auf der Straße begegnete, die jedermann kannte. Die Magdalena mit den langen schwarzen Wimpern stand ihm sogar sehr nahe und hieß eigentlich Dona Geronima de las Cuebras.

Noch zwei- oder dreimal sollte ihn die Kurie in einen Inquisitionsprozeß hineinzerren. Einmal sogar wegen zu langen Flügeln an seinen Erzengeln. Nach und nach begann man jedoch, sein Werk gutzuheißen, auch wenn man sie nicht ganz begriff, denn El Greco hatte es verstanden, durch seinen Fleiß, seine Rechtschaffenheit und einen gewissen Wohlstand das Wohlwollen seiner Mitbürger zu gewinnen. Auch war er durch seine Intelligenz der Freund des geachteten Doktors Don Diego de Covarrubias, Professor in Salamanka geworden. Manchmal malte er sein Porträt. Dann hatte der Kunstexperte Alego de Montoqa anlässlich der Prozesse vor Gericht erklärt, El Grecos Werke seien einige der besten, die er je gesehen. Die Aufträge blieben nicht aus. Doch seine größte Hoffnung wurde seine bitterste Enttäuschung. Die Deckengewölbe des Eskorial sollten mit Fresken ausgemalt werden. Philippe der Zweite hatte über den Auftrag zu bestimmen. Da er viel von El Greco erwartete, gab er ihm versuchshalber den Auftrag, die Leiden des hl. Mauritius zu malen. El Grecos Werk wurde eine abstrakte, zerebrale Schöpfung, die Philipp der Zweite trotz seiner Bildung nicht verstand. Niedergeschlagen kehrte El Greco nach Toledo zurück. Sein ganzes Leben lang kränkte ihn diese Angelegenheit.

1625 starb El Greco. Er wurde in San Domingo begraben. Jemand schrieb auf seine Stätte: „Kreta gab ihm das Leben, Toledo die Pinsel.“

Das Werk. – El Greco stammt aus einem Lande, in dem die byzantinische Ikonenmalerei gepflegt wurde. Vielleicht, sagten wir bereits, war er selbst als junger Mensch bei einem Ikonenmaler beschäftigt. Denn das kleine Altarbild mit den sechs Malereien, die Palluchini kürzlich in den Reserven des Museums von Modena entdeckte, lassen darauf schließen. Dieses Werk, das gegen 1568 gemalt wurde, umfaßt in einer sehr originellen Synthese Byzantinisches und Italienisches. Das Italienische hat er von 1590 an überwunden. Das Byzantinische nie! Byzantinisch blieb seine Technik in den drei Grundfarben: karmin,

azurblau, zitronengelb. Byzantinisch blieb auch das Psychologische: die orientalische Melancholie, die so scharf absticht von der spanischen Grausamkeit der Palette. Sein Pinselstrich ist dynamisch, zickzackförmig oder weich und spitz ansetzend, anschwellend und spitz verlaufend. Seine Faktur ist manchmal kräftig pastos. Seine Komposition baut sich stets in Ellipsen und Spiralen auf. Dadurch kommt er zu jenen lang gezogenen Figuren, die für ihn typisch geworden sind. Die Perspektive erreicht er durch zickzackförmiges Aneinanderreihen der Beleuchtung der Vorder-, Mittel- und Hintergründe.

1586 (das Begräbnis des Grafen Orgaz) beginnt die Reihe seiner Meisterwerke. 1600 beginnt schon sein künstlerisches Altern. –

Greco hat auf die heutige Kunst einen ebenso gewaltigen Einfluß ausgeübt als Rembrandt und Cézanne. Er malt nicht wie die Italiener mit Linie und Plan. Er malt mit Licht und Farbe. Dadurch wird er einer der Schöpfer des Impressionismus. Was ihn jedoch von Cézanne unterscheidet: Seine Verzerrungen sind ein Resultat; sie muten wie gewollt an; sie sind da und müssen so sein. Die Analyse der Struktur ergibt ihre volle Berechtigung. Cézannes Verzerrungen muten manchmal hart und aufdringlich an. So löste denn vor 350 Jahren El Greco ein Problem, das heute wieder aufgeworfen wird. Schon allein darum hätte die Ausstellung, die noch kurze Zeit in Paris geöffnet ist, ihre Berechtigung. Aber sie ist mehr!

Théo Kerg.